

Hallisches patriotisches Wochenblatt.

Ein und vierzigstes Stück.

Den 11ten Julius 1801.

Inhalt.

Biedermanns Briefe. Ueber Entdeckung einer Diebesgesellschaft in Halle. — Nächsten Mittwoch Erziehungscommission zur Berichtigung der Kinderlisten. — Milde Beiträge. — Wirkungen des Gewitters in Halle. — Verzeichniß der Gebornen, Getraueten, Gestorbenen in Halle ic. — 14 Bekanntmachungen.

Biedermanns

Briefe an seinen Sohn.

Fortsetzung.

Wir sind schon oft von mehreren unsrer Leser befragt, ob etwa die Sammlung der Briefe des alten Biedermanns an seinen Sohn, dessen man sich aus dem ersten Jahrgange dieses Wochenblattes 14tes, 16tes und 20stes Stück erinnern wird, wieder verlohren gegangen sey? Dies ist uns ein Beweis, daß man nicht ungern noch ein und das andre aus dem Nachlaß eines braven Hallischen Bürgers und wahrhaften Patrioten, dessen Manier und Weitläufigkeit im Brieffstellen man ihm schon zu Gute halten kann, lesen wird. Indem wir ihn einmal wieder in die Hand nehmen, stoßen wir auf ein Schreiben, dessen Inhalt so viel Aehnlichkeit mit der Geschichte unsrer Tage hat, daß wir es — hoffentlich zu Nutz und Frommen, besonders der jüngern Lesewelt — sogleich mittheilen. Denn wir wünschen, daß recht viele Eitern mit

II. Jahrg.

(41)

ihren



ihren Kindern und Hausgenossen, solche und ähnliche Gespräche, über die ihigen Ereignisse und gerichtlichen Untersuchungen führen mögen, als hier Biedermann mit seinem Sohn führt. Der Brief ist datirt den 12ten May 1758, wo wahrscheinlich der Krieg manche Vagabonden nach Halle geführt haben mag, und lautet also:

Mein lieber guter Sohn!

Du willst immer etwas Neues aus Deiner Vaterstadt hören, wo es bisher eben nicht viel erhebliches gegeben hat. Aber heute kann ich Dir doch einmal etwas melden, was zwar nicht sehr erfreulich ist, aber iz: das allgemeine Gespräch der Stadt ausmacht.

Man hat seit drey bis vier Wochen, unvermuthet die Entdeckung einer sehr gefährlichen Diebes- und Räubergesellschaft gemacht, hat schon eine ganz beträchtliche Anzahl eingezogen, und ist bey mehreren Gerichten täglich beschäftigt, alle ihre Uebelthaten, zu untersuchen und sie zur Strafe zu ziehen. Man hatte freylich schon lange vermuthet, daß so manche in und um Halle begangene Einbrüche und Diebstähle, von einer zusammenhängenden Gesellschaft herkommen müßten. Man hatte auf Schuldige und Unschuldige Verdacht geworfen, und war besonders vor so manchem losen Gesindel, das sich in Stadt und Vorstädte einzuschleichen und anzusiedeln gewußt, immer in einiger Unruhe gewesen. Aber — Gott weiß woran es lag — es kam nie etwas heraus, oder es blieb bey bloßem Verdacht.

Allein, der Krug geht, wie man spricht,
So lang zu Wasser bis er bricht.

So

So ging es auch hier! Der liebe Gott offenbarte den Rath der Gottlosen, und ein abermaliger gewaltsamer Einbruch, den man mit großem Ernst nachspürte, brachte auf einmal viele böse Menschen ans Licht.

Wenn Du igt in Halle seyn solltest, so würdest Du fast keinen Tag hingehn sehn, wo nicht ein Auf-
lauf des Volks wäre. Man sagt es uns Hallensern ohnehin nach, daß wir ein neugieriges Volk sind, und wenn man freylich nach der Menge Menschen, die jeder noch so gewöhnliche Umstand, jeder tausendmal gesehene Freuden- oder Trauerzug, die jede militärische Execution herbeylockt, urtheilen soll, so muß es wohl so seyn; oder es muß wenigstens recht viele Menschen in Halle geben, die nichts in der Welt zu thun haben, als sich vor Langerweile auf den Straßen herumzutreiben.

Am Ende ist es ja auch so sehr nicht zu verwundern, daß man ans Fenster oder vor die Hausthür tritt, wenn ein Dieb eingebracht, wenn ein Verbrecher aus dem Gefängniß zum Verhör geführt wird. Ich bleibe selbst nicht auf meinem Stuhl sitzen, und wenn ich eben angezogen bin, greife ich auch wohl nach meinem Hut und Stock, gehe eine Ecke nach, und mische mich unter den Nachtrupp (denn vor dem Schuppen und Stoßen des ersten Schwarms, bekommt man in meinen Jahren Respect), höre hin und her, was die Leute erzählen und urtheilen, schleiche dann durch eine andre Straße wieder nach Hause, und denke so darüber nach, wie gut es in der Welt seyn könnte, wenn nur die Menschen selbst besser wären, und sich das bißchen Leben nicht durch eigne Schuld verkümmerten.



Neues ist freylich nicht viel unter der Sonne, und Diebe und Diebsgesindel und Diebstähle werden wohl bleiben bis an der Welt Ende. Es hat, wie man in den alten Chroniken und Geschichtbüchern liest, von jeher einen Auswurf der Menschheit gegeben, wie denn leider so manches Mutterkind von seiner Jugend an verwaerloset wird. Aber man hofft doch immer, wie die Welt klüger wird, soll sie auch besser werden. Damit will's nur so geschwind nicht gehen.

Daß man auf die saubre Gesellschaft, die nun ihr Urtheil erwartet, höchst aufgebracht ist, kannst Du Dir vorstellen. Du hättest einmal den Spectakel sehen und hören sollen, den sie vorgestern trieben, als ein ziemlich junges und rasches Weib, auf die einige von der Bande als Diebeshehlerin bekannt hatten, arretirt und über den Markt gebracht wurde. Ich kam eben von der Post, wo ich nachgefragt hatte, ob etwa ein Brief von Dir da sey. (Denn es sind nun schon sechs Wochen, daß Du mir nicht geschrieben hast, und es war mir gerade so zu Muthe, als ob ich keinen vergebnen Gang machen würde, wie wohl ich mich darin geirrt hatte.) Da ich nun ganz mißmüthig, mit leerer Hand, die Märkerstraße herunter wieder nach Hause gehen will — kommt mir eine Schaar Menschen, alt u. jung, vornehm und gering, entgegen, daß der Weg so enge ward, daß ich mich nur endlich entschloß, mit dem Strom wieder nach dem Markt zu zu schwimmen, wo ich schon die ganze Rathhaustreppe so belagert fand, daß kein Apfel, wie man spricht, zur Erde konnte. Nun hättest Du hören sollen, wie sie da alle den Mund voll

voll nahmen. Und gerade der allerniedrigste Pöbel, Menschen, mit denen man nicht gern eine halbe Stunde allein gewesen wäre, die waren die wüthendsten. „So eine — — (doch ich mag das Papier nicht mit den niedrigen Worten beslecken, die sie da austiefen) die sollte man halb todt prügeln! — Das sey schon recht; nun komme es doch an Tag, wovon sich die Canaillen so putzen können. — Wenn nur alles das Diebestroy herauskäme, da würde der ehrliche Bürger doch Ruhe in seinem Hause haben! — Nein, wenn der Kerl, den sie gestern eingebracht, Gasse laufen werde, da wolle man nicht zu Hause bleiben, und wenn man noch so viel verdienen könnte u. s. w.“

Das klingt nun freylich, als wenn diese Menschen einen recht großen Abscheu vor solchen bösen Handlungen hätten, die man ja wahrlich nicht genug verabscheuen kann. Aber wenn ich mich denn umsah, von wem diese Verwünschungen herkamen, so fand ich, daß es mitunter Menschen waren, die ich nur allzugut als lieberliche Taugenichtse kannte, junge Burische, die ihre Tage in den Brandtweinhäusern hinbringen, leichte Dirnen, die unsern jungen Bürgersöhnen Geld und Gesundheit stehlen, Kupplerinnen, denen keine Unschuld heilig ist, Weiber, die im Handel und Wandel betrügen wo sie können, Ruben, die täglich Schelmstreiche begehen und bey allen wilden Streichen die ersten sind; mitunter freylich auch wohl mancher angefehne Bürger, der aber auch besser thäte, er griffe in seinen eignen Busen, und sagte wie der Jöliner im Evangelio: Gott sey mir Sünder gnädig!



Da ging ich zum Exempel eine Eise mit dem alten N. N. Hat der Mann nicht geschimpft und über die Gelindigkeit der Obrigkeit geklagt, und von Galgen und Rad gesprochen, und proponirt, daß die ganze Bürgerschaft eine Supplik an Se. Majestäten eingeben müsse, daß einmal ein Exempel statuiert würde. „Man könne ja keine Nacht ruhig schlafen, wenn solch Diebsvolk in der Stadt wäre. Raum habe man im Schweiß seines Angesichts sich sein bißchen Vermögen zusammengespart, so könne man durch solche Galgenvögel in einem Hui darum kommen und ein blutarmer Mann werden.“ Nun kennst Du doch, lieber Sohn, den alten N. N., weist wie er sein Geld zusammengebracht, durch welche Ränke, durch welche Ueberlistung unerfahrener junger Leute die in Noth waren, durch welche unerhörte Procente, die er gleich von der verborgten Summe abzog, durch welche schändliche Verwaltung des Vermögens unmündiger Kinder; — so daß das, was das nichtswürdige Weib, die sie da einbrachten, entwendet haben mag, gewiß nicht ein Hundertheil von dem ungerechten Gut ausmachen mag, was in seinem Kasten liegt und ihm freylich auch keinen Segen, sondern lauter Angst, Noth und Sorgen bringt. Ich werde nur so leicht hitzig, wenn ich auf Ungerechtigkeiten komme, sonst hätte ich ihm gern gesagt: „Wenn Du ohne Sünde bist, so wirf den ersten Stein auf sie!“ Aber ich hielt lieber den Mund und ließ ihn ohne Antwort stehen.

Aber ich konnte den ganzen Abend die Geschichte nicht vergessen, und da eben den Abend Dein Bruder Carl von seinem Lehrherrn Erlaubniß bekommen hatte,



hatte, uns ein Stündchen zu besuchen, und auch anzufing auf die abscheulichen Menschen loszuziehen, und, wie es die Jugend macht, schon von der Execution zu sprechen, die man da würde zu sehen kriegen; so konnte ich mich nicht entbrechen, ihm den Text zu lesen.

Carl, sagte ich, daß du einen Abscheu vor Betrügen und Stehlen hast, das ist sehr zu billigen, und ich wünsche, daß du dabey dein ganzes Leben hindurch bleiben mögest. Du bist igt in der Lehre. Eine einzige noch so kleine Untreue könnte dich zeit lebens unglücklich machen, und ich würde die Schande nicht überleben können. Aber daß du über diese Unglücklichen so unbarmherzig herfährst, und wünschest daß sie lieber heute als morgen recht hart gestrafft werden möchten, das will mir nicht so ganz gefallen. Strafe muß allerdings seyn, und wir wollen es untrer lieben Obrigkeit zutrauen, daß sie den Uebelthaten recht auf den Grund gehen und so richten werde, daß die öffentliche Sicherheit hergestellt und andre Menschen abgeschreckt werden. Wir dürfen es von der Polizen hoffen, daß man verdächtigen Menschen den Aufenthalt versagen und ein wachsames Auge auf Leute haben werde, von denen man nicht sieht, wodurch sie sich nähren, und durch was für rechtmäßige Mittel sie oft besser als der fleißige Bürger leben.

Aber, mein lieber Sohn, laß uns deswegen nicht vergessen, daß auch diese Verbrecher Menschen sind, und daß wir gar noch nicht wissen, auf welchem Wege und durch welche Verführungen sie dahin geriethen, wohin es nun mit ihnen gekommen ist.



Wer weiß ob es ihnen nicht eben so ging, wie es leider vielen hundert Kindern in unserm Halle geht, daß sie bey allen noch so schönen Anstalten doch roh und wild aufwachsen, von ihren Eltern weder zur Schule noch Kirche angehalten werden und kaum die zehn Gebote gelernt haben? Wer weiß, ob sie nicht von ihren eignen Eltern die schlechten Beispiele von Kindheit an sahen, und so an das Böse gewöhnt wurden, eh sie wußten was rechts und links sey?

Glaube auch ja nicht, daß vor Gottes Gericht die, welche man gemeinlich Diebe und Räuber nennt, am schuldigsten erfunden werden. Wer seinen Nächsten hintergehet und überbotheilt, wer ungerichtetes Gut durch List und Verschlagenheit an sich bringt, wer durch Erbschleichung arme Verwandte um das was ihnen zufäme bringt, der wird in Gottes Buch eben so gut in das Register der Diebe eingeschrieben, und wenn er sich nicht bey Zeiten bessert, und gut macht was er übel gemacht hat, in eben diesem Register am großen Gerichtstage vorgelesen werden. Denn dadurch, daß so viele Menschen heimlich und klüger rauben und betrügen, werden sie nicht um ein Haar besser als ein loses Gesindel, das des Nachts umherschleicht und in die Häuser einbricht. Es giebt noch schlimmere Diebesinstrumente als Feilsen und Dietriche. Durch schlaue Ueberredung, durch falsche Gesezdeutung, durch Benützung der Unerfahrenheit, schleicht man sich in die Herzen der Menschen, bringt unter dem Schein des Rechts an sich, was einem nicht gebührt, und ist ein Dieb und Heuchler zugleich. So manchen macht Hunger, Noth und theure Zeit zum Diebe. Aber wer durch Uebertheu-
 rung

zung des Unentbehrlichen den Armen dazu gebracht hat, der ist der wahre Lieb vor Gott.

„Aber, Vater, sagte Carl, es ist doch recht, daß solche Menschen, vor denen keiner sicher ist, recht exemplarisch gestraft werden; darüber darf man sich doch freuen.“

Freuen — antwortete ich ihm — soll man sich eigentlich niemals, wenn ein Mensch gestraft wird, wenn man es gleich billigen und wünschen muß, daß Gerechtigkeit gehandhabt werde. Darum kann ichs nicht leiden, wenn das Volk nach den Executionen stromweise hinkäuft und auch wohl die Kinder mitnimmt, und sich an solche harte, wenn gleich notwendige, Behandlungen gewöhnen läßt. Ein rechtschaffner Officier muß zwar oft Amtshalber dabey commandiren. Aber wenn er ein Menschenfreund ist, so machts ihm gewiß so wenig Freude, als wenn ein Vater sein Kind strafen muß. Die größten Verbrecher sind immer die allerunglücklichsten Menschen. Wenn du das recht bedenkst, mein Sohn, so wirst du dich weniger über die bevorstehende Strafe freuen, die doch ein häßliches Schauspiel bleibt; sondern du wirst vielmehr an das Elend dieser Menschen denken, die zwar andern geschadet, aber sich doch am Ende am allerunglücklichsten gemacht haben.

Denke dir das einmal recht lebhaft, wenn du heute als ein freyer Mensch in dein gutes Bett kommst. Denke dir da alle die Unglücklichen, die ganz in der Nähe des Markts, wo du wohnst, auf Stroh, in dunklen Kerkern, abgesondert von der menschlichen Gesellschaft liegen, und am nächsten Tage zu neuen



Verhören erwachen; denke dir die Martern ihres Gewissens, oder die Furcht vor der Strafe, die sie peinigt, und sage dir dabei, wie leicht es möglich wäre, daß du auch bei einer schlechtern Erziehung ein solcher Unglücklicher hättest werden können, und wie viele Menschen, die jetzt über sie schelten oder sie verdammen, auch noch dahin kommen werden, wenn sie nicht im Kleinen treu sind. Denn viele die am Galgen ihr Leben endeten, haben damit angefangen, als Kinder ihre Eltern um Groschen zu berauben, sie in Küche und Keller zu bestehlen, ihren Lehrherrn Geld unterzuschlagen und so sind sie immer weiter gekommen.“

Carl schien das einzusehen und versprach mir, er wolle dem weiter nachdenken, was ich ihm gesagt hätte.

Vielleicht kann ich Dir in meinem nächsten Briefe den Ausgang der igtigen Untersuchungen melden.

(Der übrige Theil des Briefes enthält Familiennachrichten, die unbedeutend sind.)

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Nächsten Mittwoch fällt angezeigtermassen die Erziehungscommission. Ohnstreitig werden die Herrn Erziehungsinspectoren, zufolge der letzten Verabredung und Bekanntmachung, bis dahin die Kinderlisten in Verbindung mit den Herrn Referenten ihrer Reviere revidirt und berichtet haben.

Milde

Milde Beyträge.

1) Ein Actienscheln (5 Rthlr.) wurde zum Besten des Erwerbhauses zurückgegeben.

2) Von der löbl. Schützengesellschaft im Galgthörschen Schießgraben sind am Johannis-Schießen eingesamlet worden 5 Rthlr.

3) Von dem fröhlichen Kindtaufen des Herrn F. überbrachte Frau Seideln 1 Rthlr. 20 Gr.

2. Stadt Halle.

Am voriger Mittwoch den 1. Jul Nachmittags gegen 6 Uhr schlug der Blitz in die hiesige Domkirche. Er fuhr durch das gegen Mittag liegende Fenster am Altar, wo oben am Dach ein kupferner Ausguß ist, lief an der diesen tragenden eisernen Stange durchs Fenster an der innern Wand herab, über die an derselben befindliche Inschrift mit goldenen Buchstaben, schlängelte sich am angrenzenden Altar und dessen mit goldenen Borten besetzten Decktuche hin und verlohr sich ohne zu zünden. So nah ist uns die Gefahr, aber auch eben so nah der Schutz Gottes gewesen.

3.

Gebohrne, Getrauerte, Gestorbene in Halle u.
Junius. Julius 1801.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 25. Jun dem Schuhmachermeister Friedrich eine F., Joh. Charlotte. — Dem Bürger Barisch ein S., Johann Carl Daniel. — Den 2. Julius dem Buchdrucker Plöz eine Tochter, Friederike Wilhelmine.

Ulrichs



- Ulrichs parochie:** Den 23. Jun. dem Lohnbedienten
Fehse eine T., Johanne Marie Caroline.
- Morichs parochie:** Den 25. Jun. dem Bäckermeister
Küprecht eine T., Aug. Friederike. — Dem Mauz-
rergesellen Willer eine T., Sophie Christiane. —
Den 28. dem Peruquier Metzner eine T., Marie
Caroline.
- Dorfkirche:** Den 8. Jun. dem Subconvector am re-
form. Gymn. Defsmann ein S., Ludwig Adolph. —
Den 27. eine uneheliche Tochter. — Den 29. dem
Strumpfwirkergeßellen Sagemann eine T., Johanne
Marie Caroline.
- Neumarkt:** Den 15. Jun. dem Zeugschmidtsgeßellen
Schmidt ein S., Johann Friedrich. — Den 29.
dem gewesenen Strumpfwirkerstr. Bremer eine T.,
Friederike Sophie.
- Militairgemeinde:** Den 4. Jun. dem Major von
Griechheim eine T., Caroline Ludovike Marie Juliane
Emilie. — Den 26. dem Unterofficier Gerstenberg
ein S., Joh. Carl August. — Noch sind im Jun.
geb. 5 S. 9 T. ehelich u. 3 S. 1 T. unehelich.

b) Getauete.

- Neumarkt:** Den 6. Jul. der Strumpfwirker Grund
mit S. C. Dierrichin aus Halle. — Der Zeug-
schmidtsgeßelle Schmidt mit M. E. geb. Handwe-
gin aus Halle.
- Militairgemeinde:** Im Monat Jun 13 Paar.

c) Gestorbene.

- Mariensparochie:** Den 25. Jun. der Soldat Feitze,
alt 33 J. Auszehrung. — Den 28. des Kaufmanns
Sturm S., Johanne Amalie Louise, alt 3 M. 2 W.
Steckfluß. — Ein unehel. Sohn, alt 5 M. 1 W.
Steckfluß. — Den 1. Jul. der Justiz-Commissarius
Schenke, alt 65 J. 6 M. Nervenfieber. — Den
2. der Strumpfwirkermeister Heinze, alt 71 J. 2 M.
Nervenfieber. — Des Pastors Schmidt in Polleben
nachgel.

- nachgel. S., Friedrich August Gottlieb, alt 16 Jahr. Nervenrieb. — Des Thor. Accise. Einnehmers Waksker Z., Marie Caroline, alt 5 J. 7 M. 1 W. 3 Z. Faulfieber. — Des Unteroffic. Hoffmann S., Joh. Friedrich Michael, alt 1 J. 4 M. Nervenrieb.
- Ulrichs parochie: Den 1. Jul. des Assess. Herrmann S., Franz Heinrich, alt 4 J. 2 M. 13 Z Nervenrieb. — Des Sold. Reichmann S., Joh. Gottfried, alt 3 W. 4 Z. Pocken — Den 2. des Unterofficiers Gerstenberg S., Carl August, alt 12 Tage. Streckfuß.
- Moriks parochie: Den 29. Jun. des Bäckermeisters Schwarz Z., Johanne Friederike, alt 11 W. 4 Z. Jammer. — Den 30. der Mahler Reinhardt, alt 33 J. 4 M. 11 Z. Auszehrung. — Den 1. Julius des Unterofficiers Döring S., Johann Wilhelm August, alt 3 J. 2 M. Jammer.
- Dankirche: Den 2. Jul. des Friseurs Wih. Weizel Z., Henriette, alt 4 J. 6 M. Nervenrieb.
- Krankenhaus: Den 2. Jul. der Schuhmachermeister Letter, alt 65 J. Auszehrung.
- Glauch: Den 30. Jun. der Strumpfwirkerass. Sommer, alt 54 J. 14 Z. Brustkrankheit. — Der Maurergeselle Spiegel, alt 30 J. Fieber.

Bekanntmachungen.

Am 2ten Jul früh um 1 Uhr starb meine gute Mutter, Frau Marie Elisabeth geborne Kleebladin, Herrn Carl Bernhardt Rize, gewesenen Strumpfabrikantens und Bäckermeisters in der Amtsstadt Neumarkt, nachgelassene Witwe, in einem Alter von 76 Jahren, 3 Monat weniger 3 Tagen; welches hiermit unter Verbitung der gewöhnlichen Beileidsbezeugungen seinen Freunden und Verwandten bekanntmacht der einzige Sohn der verewigten Eheuren

Carl Bernhardt Rize, Strumpf-Fabrikant.



Das zum Nachlaß der verstorbenen Frau Genera-
lin Charlotten von Kettberg geborneu von Schönau, ge-
hörige im Saalkreise, Eine und Eine halbe Stunde
von Halle, Drey Stunden von Wettin, Zwey und Eine
halbe Stunde von Lößjün, Vier Stunden von Cönnern,
Neun Stunden von Leipzig, und Zehn Meilen von
Magdeburg, in dem Dorfe Gutenberg belegene schriftsä-
ßige von Bayarsche Ritterguth, mit allen Zubehörun-
gen, Vieh, Schiff und Geschirr, auch der gesammten
diesjährigen Erndte, welches nach der Commissionswegen
aufgenommenen Taxe, die zu allen Zeiten, so wie die
deshalb gemachten besonderen Kaufbedingungen, in des
unterschiedenen Commissarii Behausung, und bey dem
Herrn Justiz-Director Hiesch, und Herrn Universitäts-
Syndicus Streiber, nachgesehen werden kann, nach
Abzug der Onerum, auf 27,369 Rthlr. jedoch exclusive
der Erndte, gewürdert worden, soll auf Ansuchen der
Erben und zum Behuf der Theilung auf Neun Wochen
lang, zum freywilligen Verkauf ausgestellt werden.

Es werden daher alle und jede Kauflustige, welche
dieses Ritterguth und Zubehör zu besitzen fähig und zu
bezahlen vermögend sind, hierdurch aufgefordert, in dem,
zum Verkauf desselben, ein für allemal auf den 29. July
dieses Jahres, Vormittages um 10 Uhr, auf gedachtem
von Bayarschen Ritterguth in Gutenberg angelegten
Bietungs-Termine sich einzufinden, und ihre Gebote ab-
zugeben, mit der Bekanntmachung, daß auf die etwa
nach verflossenem Termine, noch einkommende Gebote,
keine weitere Rücksicht genommen werden soll.

Zugleich aber werden auch alle unbekante Gläubig-
er unter der Verwarnung, daß sie ihrer etwa an die-
sem Guthe habenden Ansprüche, so wie der Rechtswohl-
that, der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, von
Königl. Hochlöbl. Landesregierung zu Magdeburg, für
verlustig werden erklärt werden, hierdurch vorgeladen,
in dem angelegten Licitations-Termine sich gleichfalls zu
melden, und die Gültigkeit ihrer Forderungen darzu-
thun,



thun, und haben sie zu gewärtigen, daß dem Meist- und Bestbietenden, nach zuvor einzuholender und abgegebener Einwilligung der Interessenten, das Ritterguth zugeschlagen, und Acta so fort zur Abfassung eines resp. Adjudications- und Contumacial: Bescheides an Königl. Hochstbbl. Landes-Regierung zu Magdeburg eingesendet werden sollen. Welches hierdurch bekante gemacht wird.

Halle den 21sten May 1801.

W. Keferstein, als Commissarius.

Es sollen auf den 27sten July und folgende Tage in der hiesigen Fürstl. Amalien: Stiftung verschiedene Juwelen, Rippes, Gold, Silber, eine beträchtliche Sammlung größtentheils seltener alter Römischer und anderer Gold-, Silber- und Kupfer-Münzen, Bücher, Kupferstiche, Gemähde und Hausgeräthsachen öffentlich an den Meistbiethenden verkauft werden, weshalb sich Kauflustige an ermeldeten Tagen in gedachter Fürstlichen Amalien: Stiftung einfinden können.

Dessau, den 23sten Juny 1801.

Ein in gutem baulichen Stande sich befindendes, gut gelegenes, sehr nußbares Haus allhier mit 9 Stuben, mehreren Kammern, Küche, Keller, Hofraum und einen Brunnen, ist aus freyer Hand zu verkaufen, und bey mir das Nähere zu erfahren. Ein großer Theil der Kaufgelder kann gegen 4 pro Cent Zinsen auf dem Hause stehen bleiben.

Käpprich, Justiz: Commissarius.

Das Wissenswürdigste von den Ruhpocken, in möglichster Kürze zusammengefaßt von D. N. W. L. Schultz in Berlin, wird zum Besten der Abgebrannten in Zehdenick für 8 Groschen verkauft, in der

Curtischen Buchhandlung.

Von den neuen Buch zum Todlachen wird auf den Sonnabend der 3te Bogen für 1 Groschen ausgegeben bey Dreyßig in Halle.



Es sollen auf den 13. July a. c. und folgende Tage Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in dem Hause der verwitweten Frau Assessorin Debecke auf dem Schlamme verschiedene Mobilien an Kupfer, Zinn, Messing, Gläser, Kleidungsstücke, Betten und Hausgeräthe an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich verauktioniret werden.

Daß ich alle Arten von Violinen reparire, reparirte verkaufe und alte kaufe; ingleichen die neuesten Arten Saitenhalter, Stege, Wirbel und überspinnene Saiten verfertige, mache ich hiermit bekannt.

Kenze, Hautboist am Paradeplatze wohnhaft.

Ein Haus auf dem Erbdel gelegen, hat 4 Stuben, 7 Kammern, 2 Küchen, Hof- und Bodenraum, trägt jährlich 24 Rthlr. Mierthe, ist für 350 Rthlr. aus freyer Hand zu verkaufen, und wird nachgewiesen bey dem Pörschaftsrecher Kistner in Halle.

Es ist in meinem neuerbauten Hause auf der Galtstraße No. 305. die zweyte Etage vorn heraus, welche in 4 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen, einen Holzstall und Bodenraum besteht, einzeln oder zusammen zu vermietthen, und kann auch gleich bezogen werden.

Braune, Friseur.

Hey dem Glaser-Meister Wagner junior in der Mannschenstraße No. 501. sind Stuben im Hintergebäude nebst einen großen trocknen Keller zu vermietthen.

In der großen Steinstraße No. 163. ist auf Michaelis eine Etage vorn heraus zu vermietthen.

Die Witwe Winzern.

Hey Meister Lange auf dem großen Berlin ist auf Michaelis $2\frac{1}{4}$ Acker Feld, so Garten-Recht hat und dicht am Hamster-Thore liegt, zu verpachten

Ein noch guter vierstziger Kutschwagen, auch eine gute, und eine Einspännige Chaise stehen bey dem Sattler Meister Schmidt auf dem Neumarkt zu verkaufen.